

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 225.

Freitag den 26. September 1890.

VIII. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die „Thorner Presse“ recht bald bestellen zu wollen.

Dienstag am 30. d. Mts. endet dieses Quartal und vermögen wir nur dann unseren Abonnenten die „Thorner Presse“ mit einem neuen vielfach verbesserten „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn einige Tage vorher darauf abonniert worden ist.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt 2 Mark inkl. Postprovision.

Bestellungen nehmen entgegen sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 204.

Sozialistische Deklamationen wider den Schutzoll.

Es berührt eigenthümlich, in sozialdemokratischen Blättern Deklamationen wider den Schutzoll und wider die Absperrung der Grenzen zu lesen. Wir haben in Deutschland Schutzölle, aber keine Prohibitivölle, d. h. die Ölle sind so bemessen, daß fremdländische Produkte aus Deutschland keineswegs ausgeschlossen sind. Es wird der ausländischen Konkurrenz nur erschwert, die deutsche Produktion aus dem inländischen Absatzgebiet überhaupt zu verdrängen. Wenn letzteres geschähe, so würde die fremde Konkurrenz nicht nur die deutsche Produktion ruinieren, sie würde auch dem Konsum nicht zu Gute kommen, da sie nach Vernichtung der deutschen Produktion uns die Preise zu diktiren vermöchte. Aber selbst billige Preise würden dem deutschen Konsumenten nichts nützen, wenn er infolge mangelnder Abfaher seiner Erzeugnisse, infolge mangelnder Erwerbsgelegenheit nicht zahlen kann. Hohe Preise für alle möglichen Lebensbedürfnisse sind an sich kein Unglück, wenn denselben entsprechend reichlicher Verdienst gegenübersteht. Ist der Verdienst gering oder fehlt er ganz, dann ist das Elend fertig und wird auch durch billige Preise nicht aufgehoben. Man sollte meinen, das wären ganz selbstverständliche Dinge und doch müssen sie immer und immer wiederholt werden, da Tag für Tag gewisse Presseorgane Auslassungen bringen, die, wenn sie nicht auf bösem Willen beruhen, erkennen lassen, daß ihre Autoren jene selbstverständlichen Dinge noch nicht begriffen haben. Die Sozialdemokratie hat am allerwenigsten ein Recht, gegen angebliche Absperrungen zu zernern. Der sozialdemokratische Staat würde sich ganz naturgemäß abzusperren haben; er ist, so lange nicht die ganze Welt eine einzige große soziale Republik bildet, ohne Absperrung überhaupt nicht denkbar. Was ist der sozialdemokratische Staat? Die Zentralisation der Produktion des ganzen Landes; an die Stelle der privaten Erwerbstätigkeit soll die Gütererzeugung ausschließlich durch den Staat treten, der zu dem Zwecke alleiniger und ausschließlicher Eigenthümer der gesammten Produktionsmittel ist und zwar einschließlich aller menschlichen Arbeitskräfte innerhalb des Staatsverban-

des. Heute sind die Arbeiter freie Lohnempfänger, sie können das Arbeitsverhältnis nach Belieben wechseln. Im sozialdemokratischen Staate ist das ausgeschlossen. Dem einzelnen Individuum ist hier das Recht, seine Arbeitskraft nach Belieben zu verwerthen, genommen. Wie der Sklaveneigner, so übernimmt auch der sozialdemokratische Staat die Verpflichtung, für die Erhaltung seiner Arbeitskräfte zu sorgen. Ein wesentlicher Unterschied ist ja nun allerdings zwischen dem Zustande der Sklaverei und dem sozialdemokratischen Staate: der Sklave hängt von dem Ermessen seines Herrn ab, also eines Einzelnen, während das Schicksal des einzelnen Individuums im sozialdemokratischen Staate durch das Ermessen der Mehrheit bestimmt wird. Dies weiter auszuführen ist hier nicht der Platz. Wenn der Staat ausschließlich der Produzent ist und auch gleichzeitig für den Lebensbedarf seiner Angehörigen sorgt, wobei nicht zu umgehen ist, daß er deren Konsum schablonenhaft regelt, so kann von einem Verhältniß, wie der Freihandel, auch nicht im entferntesten die Rede sein. Schutzölle allerdings bedarf der sozialdemokratische Staat auch nicht, da ausländische Produkte in das Land nur dann gelangen können, wenn die Regierung selber sie kauft. Ueber die letztere Eventualität hinaus hört im sozialdemokratischen Staate jeder internationale Handelsverkehr auf; ja einzelne, oder eine Vereinigung, können vom Auslande nichts kaufen, denn sie besitzen nichts, was sie als Entgelt gewähren könnten. Was sie erzeugen, gehört nicht ihnen, sondern dem Staate, als dem ausschließlichen Besitzer aller Produktionsmittel. Das offizielle Organ der deutschen Sozialdemokratie prophezeit angesichts der zollpolitischen Maßnahmen Nordamerikas eine Hungersnoth in Schlesien und versteigt sich zu der Behauptung, die Absperrung Nordamerikas sei durch die Bismarck'sche Zollpolitik hervorgerufen worden. Bekanntlich ist die Schutzollpolitik Nordamerikas erheblich älteren Datums, als die Bismarck'sche Zollpolitik vom Jahre 1879. Wenn die Nordamerikaner jetzt ihre Zollpolitik verschärfen wollen, so haben sie dabei ausschließlich ihr eigenes Interesse im Auge. Die Frage, ob andere Länder Schutzoll oder Freihandel haben, genirt sie dabei gar nicht. Sie denken nicht daran, das freihändlerische England anders zu behandeln, als die schutzöllnerischen Staaten des europäischen Kontinents. Warum wendet sich das sozialdemokratische Blatt nicht mit demselben Eifer, mit dem es über die Bismarck'sche Zollpolitik herfällt, gegen die Absperrung der nordamerikanischen Republik oder gegen die Schutzollpolitik des republikanischen Frankreich? Weshalb sollte bei uns verwerflich oder gar volksfeindlich sein, was in den beiden Republiken statthaft ist? Weshalb sollte bei uns unheilvolle Folge haben, was in den beiden Republiken unter theilweis gleichartigen Verhältnissen als heilsam betrachtet wird? Hierauf wird man schwerlich eine andere Antwort finden, als die wenig beweiskräftige: „Ja Bauer, das ist was anderes!“

Politische Tageschau.

Se. Majestät der Kaiser hat unter dem 20. d. Mts. an den kommandirenden General des 5. Korps, General der Infanterie von Seede, folgende Rabinetsordre gerichtet: „Das 5. Armeekorps hat bei den diesjährigen großen Herbstübungen Meinen Erwartungen in hohem Maße entsprochen. Ich habe

des Professors einfacher Toilette zusammen als Hausmütze, Halsbinde und Handschuhe. Auch einige Photographien der neuesten Ausgrabungen fehlten nicht und waren augenscheinlich in verdächtigem Verkehr mit dem Tintenfaß gewesen. Und wo die herbe dunkle Nacht der Dinte ihr Wesen trieb, da konnte der ausgleichende vermittelnde Streusand nicht weit sein.

Der Professor machte zwei Lehnstühle frei und schob sie den beiden hin. Lisbeth stieß mit dem Fuß an einen riesigen Folianten und wäre beinahe zu Boden gefallen. Es begann ihr in allen Fingerringen zu zucken, sie sah zum erstenmal wieder ein Feld vor sich, was sie stillschweigend zur Thätigkeit aufzufordern schien. Und der Professor sah so freundlich drein, daß sie es wagte, ihn in dem Bestreben, auch dem Tisch durch eiliges Aufstehen ein besseres Ansehen zu geben, zu unterstützen. Nachdem der Professor eine altägyptische Papyrusrolle entfernt, welche daselbst mitten unter Zeitungen und Tagesbrochüren ihren Platz gefunden hatte — wie ein hundertjähriger königlicher Adler zwischen einer Schaar kurzlebiger Krähen und Enten — begann sie letztere zusammenzuraffen und zu zierlichen regelrechten Haufen aufzuschichten. Der Diener gewann hierdurch Platz, die Kaffeemaschine aufzustellen, ohne wie sonst Gefahr zu laufen, den Spiritus zu verschütten oder die Zuckerstücke zu verschütten. Auch die Photographien begann sie vom Erdboden zu sammeln und sorglich auf den Schreibtisch zu legen. Der Professor lächelte nur und ließ sie gewähren, so sehr er sonst gewöhnt war, jede ordnende Berührung des Allerheiligsten als Entweihung anzusehen. Die stille geschickte und anmuthige Art, mit der das junge Mädchen die kleinen Dienste verrichtete, schien ihm vielmehr handlich und bequem zu sein. Er schaute ihr mit Wohlgefallen zu, während Herbert vom Wachssthum und der Entwickelung seiner Liebe berichtete, die zu so raschem Entschluß geführt. Auch von der Absicht seiner Mutter, Lisbeth zu ihrer Ausbildung zwei alten erprobten Freundinnen anzuvertrauen, berichtete er, und wie er ihrem Plan aus Rücksicht und kindlichem Gehorsam beigestimmt habe.

bei allem, was ich von dem Korps gesehen, nur vollen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt, habe überall die Beweise einer vorzüglichen Detailausbildung, innerer Ordnung, Disciplin und Anspannung gefunden und mich vollauf überzeugen können, daß auch auf die kriegsgemäße Ausbildung mit Erfolg der erforderliche Werth gelegt worden ist. Ich weiß, welcher Fleiß und welche unablässige Thätigkeit zur Erreichung solcher Resultate erforderlich ist, und spreche Ihnen für Ihre umsichtige und erfolgreiche Einwirkung auf den Zustand des Armeekorps Meine ungetheilte Anerkennung aus. Gleichzeitig befördere ich Sie in Bethätigung derselben hiermit zum General der Infanterie und beauftrage Sie, sämmtlichen Generalen, Regiments-Kommandeuren und Offizieren des Armeekorps für die an den Tag gelegte volle Hingebung für den Dienst Meinen königlichen Dank, den Truppen Meine volle Anerkennung und Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszudrücken und die beifolgenden besonderen Gnadenbeweise dem Armeekorps bekannt zu machen. — Eine gleiche Anerkennung, wie den Truppen des 5. Armeekorps, gebührt auch der dem Armeekorps zugetheilt gewesenen Garde-Kavalleriedivision, und erlaube ich Sie, den Truppentheilen, ihren Kommandeuren, wie den höheren Führern dieser Division ebenfalls Meine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszusprechen. Meine Bemerkungen zu den Feldmanövern werde ich Ihnen später zugehen lassen. Rohnstock den 20. September 1890. (gez.) Wilhelm K.“

Die der Stadt Berlin erteilte Erlaubniß zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bieltz-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch auf die mit öffentlichen Schlachthäusern versehenen Städte Ostrowo, Krotoschin, Bromberg, Inowrazlaw, Schneidemühl, Thorn, Neustadt D.-S., Görlitz, Regnitz, Torgau, Zeitz, Brandenburg a. H., Spandau, Prenzlau, Kottbus, Forst i. L., Sorau, Hannover-Linden, Hildesheim und Göttingen ausgedehnt worden.

Eine Reihe sozialdemokratischer und freisinniger Blätter brachte unter der Spitzmarke: „Die Arbeiter sind zur Knechtschaft geboren“ die Mittheilung, daß der Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, Herr Bueck, in den „Mittheilungen“ des Verbandes folgenden Passus geschrieben habe: „Einer schrecklichen Zukunft gehen wir entgegen, wenn nicht bald andere Wege eingeschlagen werden, und dem Arbeiter deutlich gemacht wird, daß er als Knecht geboren, auch als solcher sein Leben zu vollbringen hat. Das, was er sich einbildet, als seinen rechtmäßigen Arbeitsverdienst zu betrachten, ist eben nur ihm in Gnaden gewährte Zumenbung, für die er sich dankbar zu erweisen hat!“ Bueck erklärt, daß dieser ganze Passus böswillig erfunden ist, und daß er bei der königlichen Staatsanwaltschaft bereits die Verfolgung der ihm bekanntem Blätter, welche diese Mittheilung gebracht haben, beantragt habe.

Das „Militär-Wochenblatt“ beschäftigt sich mit den großen russischen Manövern bei Rowno, indem es die Angaben des „Russischen Invaliden“ zu Grunde legt. Es ist bemerkenswerth, daß das amtliche Organ des russischen Kriegsministeriums es für angezigt hält, die Frage, gegen wen die Manöver gerichtet gewesen seien, einfach zurückzuweisen; Manöver an sich seien gegen niemand gerichtet, sondern haben nur die Ausbil-

Ueber letzteres schüttelte der Professor wie in zweifelnder Erwägung den Kopf.

„Ich glaube fast, es wäre besser gewesen, das Mädchen zu heirathen, just wie sie ist und wie sie Ihr Herz einmal gewonnen, lieber Freund — indessen läßt sich darüber streiten!“ sagte der Professor überlegend, als Lisbeth einen Augenblick das Zimmer verlassen, um den Diener herbeizurufen.

„Jeder einsichtige Gärtner erkennt die Vorzüge des jungen kräftigen wurzelechten Rosenstammes gegenüber den Erzeugnissen einer mühsamen Kultur, und was die sogenannte wissenschaftliche Frauenbildung betrifft, so kennen Sie bereits meine vielleicht altväterische Ansicht darüber.“

„Welcher Durstige wird sich mit einem Becher Wasser aus zweiter Hand begnügen, wenn ihm daneben die frische Quelle selber fließt? Indessen, wie gesagt, es läßt sich darüber streiten, und ich vermag Ihren Entschluß, sich dem Wunsch Ihrer Eltern zu fügen, im Grunde genommen nur zu loben, wenn ich davon auch kaum die Vermehrung des rein menschlichen Glückes erwarte, was Ihnen das Schicksal durch Lisbeths Begegnung begründet hat. Wie gesagt, Sie haben entschieden, wie es vielleicht nicht klug zu heißen, aber sicher zu loben ist.“

Lisbeths Rückkehr unterbrach das Zwiesgespräch. Sie entzündete die Spiritusflamme, um den Kaffee zu bereiten, schob die Tassen zurecht und als der Professor die Pfeife ergriff, drehte sie ein Stückchen Papier zum Fibibus zusammen, brannte es an, um es dem heitern Greise mit schalkhafter Anmuth zu reichen. Der Professor sah es mit Wohlgefallen und schien sich förmlich an ihrer Schönheit zu laben.

„D, Ihr Thoren,“ rief er aus, „die Ihr meint, daß unfres Gleiches für Schönheit unempfindlich? — — — Was wäre auch Bildung werth, wenn sie die Seelenfäden nicht empfindlicher machte und die Kraft, das Schöne zu empfinden, abstumpfte, anstatt feitzuhalten? Gleichviel in welcher Form sie sich darstelle: als knospenfrischer Frühlingssmorgen, als lachende Landschaft oder als Duft und Schmelz auf Wangen und Rosen

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von J. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Ein Diener öffnete und ließ das Paar eintreten, um es sogleich in das Vorzimmer seines Herrn zu führen. Herbert bat Lisbeth, einweilen Platz zu nehmen, da er den Professor im Studierzimmer überraschen und auf Lisbeths Erscheinung vorbereiten wollte. Als er eben die Thür des Studierzimmers hinter sich geschlossen, trat der Professor aus der anstoßenden Bibliothek in das Vorzimmer zurück.

Unwillkürlich hatte sich das junge Mädchen erhoben, die hohe Gestalt mit dem etwas nach vorn geneigten Haupt zwang ihr unbewußt stille Ehrfurcht ab. Der Professor sah auf und erblickte den zurücktretenden Herbert und das junge Mädchen zugleich.

„Lisbeth!“ sagte er halb erfreut, halb erschrocken zu seinem jungen Freund. „Ja Lisbeth!“ antwortete Herbert, seine Braut dem Greise entgegenführend, „das ist Name und Gestalt, die uns beiden für Frauenreiz fast sprichwörtlich geworden! Versuchen Sie es, auch diese ein wenig zu lieben!“

Der Professor reichte dem jungen Mädchen zum Willkommen die Hand und Lisbeth beugte sich unwillkürlich nieder, um dieselbe an ihre Lippen zu ziehen. Doch der Greis zog sie fast schamhaft hinweg und nöthigte seine Gäste in sein Studierzimmer.

„Ich komme als Prinz Tamino, meine Pamina in Sarastro's Heiligthum einzuführen!“ sagte Herbert lachend.

„Es steht den Treuliebenden jederzeit offen!“ antwortete Professor Beyer. Das „Heiligthum“ sah vorerst etwas bunt und kraus aus. Die Bücher und Schriften lagen nicht nur auf dem Schreibtisch aufgestapelt, nein, dieser hatte vielmehr wie ein überbürdetes Lastthier ein gutes Theil von seinen Schultern geschüttelt und auf den Teppich verstreut. Und mit ihnen fanden sich in brüderlicher Eintracht verschiedene Geräthschaften von

bung der Truppen und ihrer Führer sowie die Erprobung von administrativen und anderen sekundären Maßregeln aller Art im Auge. Es heißt dann weiter, der aus der politischen und strategischen Situation sehr begreifliche Umstand, daß Rußland einen sehr großen Theil seiner Streitmacht auf einem verhältnißmäßig kleinen Gebiete von der Westgrenze disloziert habe, bringe es ganz naturgemäß mit sich, daß dort vorgenommenen Manöver auch in numerischer Hinsicht größere Dimensionen annehmen. Was die dem Manöverplan zu Grunde liegende strategische Voraussetzung angeht, so bestrebe sich nicht nur die russische Heeresleitung dieselben möglichst wahrscheinlich d. h. auf einen wahrscheinlichen Feind bezugnehmend zu gestalten. Man muß gestehen, daß der „Russische Invalide“, trotzdem er keine Namen nennt, von einer verzweifelten Deutlichkeit ist und ziemlich erkennbar auf Oesterreich hinweist.

Ueber die Ermordung von 8 Deutschen in der Stadt Witu (Madagaskar) berichtet ein Telegramm aus Sanfibar: „Der deutsche Reichsangehörige Künzel, der mit 8 Deutschen kürzlich in Lamu gelandet war, gerieth am 15. d. Mts. in der Stadt Witu mit Einwohnern in Streit; hierbei wurden Künzel und 7 seiner Gefährten getödtet, einer derselben entkam. Untersuchung ist angeordnet.“ — Der „Hambg. Korresp.“ berichtet über die Angelegenheit: „Herr Künzel begab sich von Hamburg nach Witu, um auf den von ihm angekauften Ländereien industrielle Anlagen, wie Sägemühlen, zu errichten. Herr Künzel war außer dem Dr. Häfeler von einem Ingenieur, einem Mechaniker, einem Tischler und einem Bäcker begleitet; später sind noch der Somal-Dolmetsch Zamah ben Zuffuff, der in Begleitung Wissmanns vor einigen Jahren auch in Deutschland war, sowie verschiedene Europäer zu der Expedition gestoßen, so daß diese im ganzen aus 10 Weißen bestand. Wie wir hören, werden von beiderseitiger Seite sofort Maßnahmen ergriffen werden, beim englischen Kolonialamt die Rechte und Ansprüche der Hinterbliebenen der Ermordeten, sowie der sonstigen an dem Künzelschen Unternehmen Interessirten zu wahren.“ — Künzel, der aus Eppeneuth im Fichtelgebirge stammt, ist etwa 36—38 Jahre alt. Er hatte seiner Zeit einen heftigen Streit mit dem inzwischen zum Mohamedanismus übergetretenen ehemaligen Vertreter der deutschen Witugesehellschaft, Töppen, der in Lamu geblieben ist. Die „Kreuzzeitung“ giebt der Vermuthung Ausdruck, daß der alte Streit von neuem aufgelebt und in einen öffentlichen Kampf ausgeartet sein möge. Nach englischen Berichten, die man nach bekannten Erfahrungen mit großer Reserve aufnehmen muß, wären Künzel und seine Begleiter gewaltsam in Witu eingedrungen. Als sie später den Ort hätten verlassen wollen, hätten sie auf die Eingeborenen, die dies zu verhindern gesucht, gefeuert, worauf sich die Eingeborenen auf die Europäer gestürzt und dieselben niedergemetzelt hätten.

Pariser Blättern ging aus Petersburg die Meldung zu, daß der Zar angeblich im Laufe des Herbstes eine Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich an der galizischen Grenze haben solle. Wie aber den „Hamburger Nachrichten“ aus Wien telegraphirt wird, ist in den dortigen diplomatischen Kreisen von einer bevorstehenden Begegnung der beiden Monarchen nichts bekannt.

Der schweizerische Ständerath in Bern hat dem Antrage Birz zugestimmt, daß der Bundesrath in Erwägung ziehe, ob nicht auf dem Wege internationaler Unterhandlungen die Sonntagsruhe der bei den öffentlichen Transportanstalten Angestellten, insbesondere durch thunlichste Einstellung des Güterzugsdienstes an Sonntagen, weiter gefördert werden könne.

Im Haag (Holland) begannen gestern die Beratungen in den Abtheilungen über den Gesetzentwurf, betreffend die Heeresreform. Es handelt sich in der Hauptsache um Abschaffung der Konfiskation durch Einführung der persönlichen Wehrpflicht. Die Ultramontanen sind noch immer gegen die Reform, jedoch hofft man, daß ein Kompromiß zu Stande kommt, auf der Grundlage, daß die Stellvertretung nur stufenweise abgeschafft wird und die Fälle, worin die Befreiung eintritt, vermehrt werden.

Der Toast, den der französische General Ferron in Jonsac auf die „russische Schwesterarmee“ ausbrachte, scheint in Rußland nicht die gewünschte Wirkung hervorgebracht zu haben. Wenigstens äußert sich die „Petersb. Ztg.“ in ziemlich abfälliger Weise über die Ansprache des Kommandanten des 18. französischen Armeekorps. General Ferron hat, meint das genannte Petersburger Blatt, diesmal nicht, wie sonst üblich, mit dem eigenen französischen, sondern mit dem

— nur der Pedant, nicht der Weise geht an der Schönheit empfindungslos vorüber!

Auch Herberts Augen hingen in stiller Bewunderung an Lisbeths Gestalt, er erkannte, wie sie innerlich freier und darum schöner erschien als daheim. Mit sanfter Gewalt zog er sie an seine Seite.

Doch drängte die Zeit zum baldigen Aufbruch. Der Professor selbst geleitete seine jungen Gäste bis ins Vorzimmer zurück.

Bei der Rückkehr fanden sie bereits vor der Hausthür den harrenden Wagen bereit, und oben im Salon erwartete die Kommerzienrätin die Heimkehrenden, um Lisbeth sogleich an den Ort ihrer vorläufigen Bestimmung zu bringen.

Der Wagen rollte durch Straßen und Gassen eine halbe Stunde lang, bis er einen entfernten Stadttheil erreichte. Das Licht der Wagenlaternen, die Gasflammen draußen huschten in flimmernden Lichtern über Lisbeths Antlitz hinweg und beleuchteten hin und wieder eine verstohlene Thräne, welche leise die Wangen hinabrannte. Dennoch erschien sie muthig und gefaßt, als der Wagen endlich hielt.

Die Kommerzienrätin schickte den Diener in den vierten Stock hinauf, um die Melbung zu machen.

Einstweilen schien sie selbst beflissen, Lisbeths Aussteigen zu erleichtern und zu beschleunigen. Sie nahm das wärmende Tuch, welches dem jungen Mädchen von den Schultern hinabgeglitten, und hing es ihm wieder um, alsdann griff sie in die Tasche und ließ alsbald einige Goldstücke in Lisbeths Hand gleiten. Lisbeth erschrak ob der glänzenden Bürde und ließ sie um ein Haar zu Boden fallen.

„Hier nimm, nehmen Sie, Kleine,“ sagte die Kommerzienrätin, „für Spitzen, Konfekt und Theaterbillets — alles andre ist abgemacht.“ Mechanisch, automatenhaft, wie ihr ganzes

russischen Säbel gerasselt. Ferron hätte nämlich ausgeführt, daß das russische Volk in seiner unvergleichlichen Armee ein sicheres Mittel besäße, Koalitionen zu beseitigen, und wenn ein Feldzug dazu nicht hinreichte, so würde es nicht zögern, deren mehrere zu führen. „Woher“, fragt die „Petersburger Zeitung“, „weiß der französische General das so genau, daß das russische Volk sogar mehrere Kriege führen will, um eine Koalition zu beseitigen, die im wesentlichen den Zweck verfolgt, Frankreichs Revanchebüchse zu zügeln? Wir wissen es nicht, in welcher Form und Weise das russische Volk dem General Ferron seine Kriegslust und Kriegsabsicht dokumentirt haben könnte. Wir wissen nur, daß der Kriegsherr des russischen Volkes eine total abweichende Gesinnung und die vollkommenste Friedensliebe dokumentirt hat, so auch unlängst in dem berühmten Reskript an den Kriegsminister.“ Es ist das nicht der erste Fußtritt, den sich das stolze Frankreich von seinem sogenannten Bundesgenossen gefallen lassen muß.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Schweidnitzer Tögl. Rundschau“ mittheilt, dem Ehrenvorsitzenden des Schweidnitzer Kreis-Kriegerverbandes, Dr. von Websky-Schwengfeld, allerhöchste Anerkennung über die gute Haltung der dem Verbands angehörnden Vereine bei Gelegenheit der allerhöchsten Anwesenheit in Kreisau, sowie seine Freude darüber ausgesprochen, so zahlreiche, mit Auszeichnungen versehene Mitglieder angetroffen zu haben. — Der „Reichsanzeiger“ reproduziert diese Mittheilung an hervorragender Stelle.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am gestrigen Nachmittag eine Spazierfahrt in die Umgegend des neuen Palais. Heute Mittag empfing Ihre Majestät den Besuch Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Leopold, welche auch an der Mittagstafel im neuen Palais theilnahm.

— Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich trifft mit dem Nachzuge von Wilhelmshafen in Kiel ein.

— Der chinesische Gesandte in Berlin, Hung-Senn, hat sich nach Petersburg begeben, um mit der russischen Regierung über Rußland und China betreffende Fragen in persönlichen Meinungsaustausch zu treten.

— Der Dichter Dr. Hermann Grieben, Mitredakteur der „Rölnischen Zeitung“ seit 1859, ist im Alter von 68 Jahren heute in Köln gestorben.

— Die ausführliche Bearbeitung der deutschen Kriminalstatistik für das Jahr 1888 ist nunmehr erschienen; es ist das der siebente Jahrgang dieser Statistik der Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze. Im deutschen Reich war die absolute Zahl der verurtheilten Personen pro 1882 = 329 968, pro 1883 = 330 128, 1884 = 345 977, 1885 = 343 087, 1886 = 353 000, 1887 = 356 357 und 1888 = 350 665. Die relative Zahl, berechnet auf 100 000 strafmündige d. i. über 12 Jahre alte Einwohner ergibt 1882 = 1043, 1883 = 1036, 1884 = 1077, 1885 = 1060, 1886 = 1082, 1887 = 1084 und 1888 = 1056. Wegen einfachen Diebstahls wurden 1882 verurtheilt: 91 132 gegen 75 245 im Jahre 1888, wegen Betrugs 1882 = 11 969 gegen 14 978 im Jahre 1888, wegen gefährlicher Körperverletzung 1882 = 38 291, 1887 = 55 821 und 1888 = 55 223.

Hamburg, 23. September. Der Reichskommissar Major von Wissmann hat mit der Verft von Janssen u. Schmilinsky den Bau zweier zerlegbaren schlagenden Expeditionsboote abgeschlossen, deren Fertigstellung so schnell wie möglich erfolgen soll.

Stuttgart, 24. September. Die erste öffentliche Hauptversammlung der vierten Generalversammlung des evangelischen Bundes wurde von dem Konfiskationspräsidenten von Gemmingen, dem Vorsitzenden des Ausschusses der Bundesynode, Staatsrath von Rieger, sowie vom Prälaten von Burt im Namen der Geistlichkeit Stuttgarts mit herzlichen Ansprachen begrüßt. Hierauf wurde die Verhandlung über den Hauptgegenstand der Tagesordnung „Reformation und soziale Fragen“ ausgenommen.

Ausland.

Bern, 24. September. Der Nationalrath hat mit 70 gegen 7 Stimmen einen Antrag auf Einführung des Banknoten-Monopols zu Gunsten des Bundes und auf Errichtung einer Landesbank im Prinzip angenommen.

Wesen sich gezeigt, seit sie die Heimat verlassen, steckte sie die unheimliche Gabe ein. Ueber die Verwendung hatte sie keinen Plan.

In der Hauspforte erschienen jetzt zwei Damen. Die eine war groß und schlank und begrüßte die Kommerzienrätin mit würdevoller, etwas theatralischer Haltung. Die andre ging gebückt und schien durch lange Krankheit gebrochen.

Der Diener hatte die erst am Morgen erkauften Kisten und Schachteln dem Wagen entnommen und trug sie die Treppe hinauf. Nach wenigen Minuten stieg Lisbeth inmitten des alternden Schwesterpaares gleichfalls die Treppe hinauf. Ihr war wie im Traum.

Es ging höher hinauf, die teppichbelegte Treppe der untern Etagen wandelte sich in eine steile Hühnerleiter, als sie endlich am Ziel anlangten. Der Diener hatte Kisten und Kasten abgelegt und eilte den harrenden Wagen wieder zu erreichen.

Das Zimmer, in welches Lisbeth alsbald eintrat, war warm und behaglich. Auf dem Tisch brannte eine helle Lampe, brodelte der Theekessel und auf sauberer Platte lag eine Anzahl dünner Butterscheiben.

„Machen Sie sich's bequem, Kleine,“ sagte die größere der beiden Schwestern, indem sie mit vornehmendem Anstand im Lehnstuhl Platz nahm. Entweder erschien es ihr unschicklich, sich weiter um ihren jungen Gast zu bemühen, oder sie wollte das junge Mädchen aus passender Entfernung besser in Augenschein nehmen.

Der Anblick schien sie zu überraschen. Der Brief der Kommerzienrätin, in welchem dieselbe in ihrer Herzensangst die beiden Jugendfreundinnen zu Mitwisserinnen des entscheidenden plöglich über sie hereingebrochenen Unglücks machte, und von ihrer zärtlichen Freundschaft augenblicklich Abhilfe ihrer peinlichen Verlegenheit erbat, hatte von einem hübschen Kind gesprochen, in welches sich ihr etwas jähzorniger Sohn über

Paris, 24. September. Amilcare Cipriani versendet einen Aufruf an das portugiesische Volk, worin er dasselbe zur Revolte aufwiegelt.

Calais, 24. September. Die Großherzogin von Mecklenburg ist nach Genua und Neapel abgereist. In der letzteren Stadt trifft auch demnächst der Großherzog auf seiner Nacht ein.

Provinzial-Nachrichten.

Briefen, 23. September. (Ertappte Butterfälscherin). Lange Zeit hindurch wurden unsere Butterkäufer von einer Butterverkäuferin betrogen. Dieselbe legte eine zweifingerdicke Lage Butter um Stampfartoffeln und brachte dieses Gemisch zum Verkauf. Die Betrogenen konnten die Betrügerin, eine Frau vom hiesigen Abbau, nicht eher entlarven, als bis sie gemeinschaftlich beschloßen, jedes größere Stück Butter beim Kauf sofort zu durchschneiden. Diese Maßnahme mittelverfälschung ist zur Anzeige gebracht worden und dürfte wohl eine harte Strafe im Gefolge haben. (Def.)

Culm, 22. September. (Verschiedenes). Die neugegründete Volksgenossenschaft Kiewo wird demnächst den Betrieb eröffnen, da die Bauarbeiten bis auf einzelne Kleinigkeiten beendet sind. — Diphtheritis und Scharlach treten in der Umgegend wieder sehr stark auf, in einzelnen Orten hat die Schule geschlossen werden müssen. — In dem Befinden des bekanntlich zur Zeit auf seinem im hiesigen Kreise belegenden Gute Selens lebenden Oberbürgermeisters a. D. von Winter ist eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß derselbe wieder größere Spaziergänge unternehmen kann.

Culm, 24. September. (Kriegsschule). Seit einigen Tagen ist in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, Culm soll die Kriegsschule bestimmt erhalten; wie wir jedoch aus zuverlässiger Quelle erfahren, beruht auch dieses Gerücht auf Erfindung. Wie bereits gemeldet, war zwar die Kommission zur Besichtigung der Räumlichkeiten des Kadettenhauses hier anwesend, aber bis zum heutigen Tage liegt ein offizieller Bescheid, ob die Kriegsschule provisorisch hier errichtet wird, noch nicht vor. (S. 314.)

Aus dem Kreise Culm, 22. September. (Neue Chaussee). Um sich über die neu zu erbauende Chaussee im Zeigland-Baiersee-Umflaß zu unterrichten, befuhr heute Landrath Höne mit den Mitgliedern des Kreis-Ausschusses die genannte Straße.

Schweg, 23. September. (Brand mit Menschenverlust. Zuckercampagne). Am Sonntag um 1 Uhr mittags ging in Wilhelmshafen eine Katze in Flammen auf, wobei 3 Kinder verbrannt und 2 Frauen sehr erhebliche Brandwunden erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Gerichtskommission wird heute an Ort und Stelle den Thatbestand feststellen. — Heute hat die hiesige Zuckerrabrik die diesjährige Campagne eröffnet.

Graudenz, 23. September. (Verkauf). Die Stadtverordneten genehmigten den Verkauf eines 190 Hektar großen Theiles des Stadtwaldes an den Militärstützpunkt zu 1000 Mk. für den Hektar.

Graudenz, 24. September. (Rohr That. Die 500. Fahrt). Eine unglaublich rohe That wurde heute Vormittag auf einem Neubau verübt. Ein Maurer stieß einen Kaltträger, mit dem er in Zweifelhafte geriebt, zwei Stock hoch hinunter, so daß der Vermisste bemußlos liegen blieb und nach dem Krankenhause getragen werden mußte. Der Maurer wurde sofort verhaftet. — Der schöne Witwenverleger hat es dem Graudenzener Nuderverein ermöglicht, diesmal eine ungewöhnliche Zahl der Fahrten zu erreichen. Gestern wurde die 500. Fahrt in diesem Jahre gemacht.

Freistadt, 23. September. (Mit der einseitigen Führung) der hiesigen Bürgermeisterei ist von den städtischen Behörden der Regierungs-Superintendent Ulrich-Marienwerder beauftragt worden; gestern hat derselbe sein neues Amt angetreten.

Dt. Krone, 23. September. (Der verwerfliche Brauch), bei Hochzeitsfeierlichkeiten Freudenwürste abzuseuern, hat am Sonntag in Warmhof wieder ein Menschenleben ernstlich gefährdet. Der 20jährige Bruder der Neuwermählten schoß in unmittelbarer Nähe des Hochzeitshauses mit einem scharfgeladenen Revolver und traf den in der Stube sitzenden Jnsamant M. so unglücklich zwischen die Augenhöhlen, daß die Kugel von dem hinzugezogenen Arzte nicht herausgeholt werden konnte. M. wurde vielmehr sofort zur Behandlung nach Danzig gelandt.

W. C. V. Marienburg, 24. September. (Konkurrenz westpreussischer Wagenbauer). Die Prüfung hat ergeben, daß die drei von den Wagenbauern Ed. Dyd in Elbing, E. Finken in Elbing, Julius Hybeneth in Danzig vorgeführten Wagen hinsichtlich des verwendeten Materials, der guten Arbeit und der gefälligen Form den Konkurrenzbedingungen am meisten entsprechen haben. In zweiter Reihe sind als durchaus tüchtige und einer Prämierung gleichmäßig würdige Arbeitsstücke befunden worden die des Schmiedemeister J. Hoppe in Danzig, Schmiedemeister J. Kalweit in Schweg, Stellmachermeister Franz Kulecki in Marienburg, Stellmachermeister Karl Störmer in Lannendro bei Graudenz. Erstere drei erhielten erste Preise von je 150 Mk., letztere vier zweite Preise von je 50 Mk. Der Zweck dieser Konkurrenz westpreussischer Wagenbauer, an einem bestimmten Arbeitsstück zu zeigen, daß in diesem Gewerbe auch in unserer Provinz tüchtige Arbeiten geliefert werden können, darf, was die Güte der vorgeführten Konkurrenzstücke betrifft, für gelungen erachtet werden.

Danzig, 23. September. (Ungünstiges Prüfungsergebnis). Die gestern Abend bei der hiesigen königl. Regierung beendete Einjährig-Kopf verliebt. Eine Schönheit, als welche ihr Lisbeth jetzt trotz ihrer Blödigkeit erschien, hatte sie nicht erwartet. Schönheiten gab's überhaupt heututage nicht mehr, der Begriff der Schönheit gehörte der Vergangenheit an. Eine der letzten Schönheiten war sie ja selbst gewesen. — Lustiges Vogelzwitschern weckte sie aus dem Schlaf, und die Stimme des Haushahns tönte an ihre Ohren. Zwar ließ ein Umschauen sie leicht die liebliche Täuschung entdecken — das Vogelzwitschern gehörte den hungrigen Spähen, welche hoch oben neben der Dachrinne in einem erbeuteten Schwalbennest sich ein bequemes Erlergemach eingerichtet, und Meister Gockel, welcher tief unten auf dem engen hochumbauten Hof auf und abspazirte, trug nicht mehr das blaue Blut, das orangenfarbene Ritterkleid seiner deutschen Ahnen, sondern war wohl ein unbekannter Abkömmling irgend eines eingewanderten Cochin-Chinas. Und der kleine Garten, welcher hinten das Haus begrenzte, machte sie fast lachen. In genau abgezeichnete kleine Quadrate eingetheilt erschien er wie ein riesiges Schachbrett, auf dem hochstämmige Monatsrosen und purpurfarbene Dahlien die feindlichen Königspaare darstellten. Jede der vielen hausbewohnenden Familien bebaute ihr Quadrat nach Laune und Geschmack, und so fanden sich Weißkohl und Rükenträuter der Mansardenwohnungen in unmittelbar aristokratischer Gemeinschaft mit dunkelfarbigen farbduftenden Heliotropen der ersten Etagen.

— Sie fand das Schwesterpaar schon auf und in Thätigkeit. Das heißt, die stolze Abelaide stand vor einem spiegelblanken Messingbatter, um einem freischwimmenden Papagei Zuckerbrot zuzufüttern, während die kränkliche Dora leise wie eine Elfe durchs Zimmer schlüpfte und mit einem Staubwedel die verstreuten Bücher und Nippes der schönen Schwester vom Staube befreite.

(Fortsetzung folgt.)

Freiwilligen-Prüfung hatte ein nur wenig befriedigendes Ergebnis, da von 7 Examinanden nur 2 die Prüfung bestanden.

Elbing, 23. September. (Ein Veteran). Den hiesigen Bahnhof passierte gestern ein Veteran aus dem Befreiungskriege, der ein vielbewegtes Leben hinter sich hat. In der Schlacht bei Gigny war ihm der linke Arm verstimmt worden. Mit dem eisernen Kreuze auf der Brust kehrte er aus dem Feldzuge zurück und lebte dann als friedlicher Bürger lange Jahre im Hannoverschen. In den Unruhrjahren beteiligte er sich an revolutionären Bestrebungen und mußte deshalb flüchtig werden. Er ging nach Rußland in die Ukraine, von wo aus er nach zweijährigem Aufenthalt wegen Verdachts des Raubmordes nach Sibirien verbannt wurde. Dort hat er 28 Jahre lang ein trauriges Dasein gefristet. Da wurde er auf Verwendung des deutschen Konsuls in Rußland aus der Haft entlassen und als Auswanderer nach Tobolsk beurlaubt. Um auf deutscher Erde zu sterben, reiste nun gestern der 93 Jahre alte Mann in seine Heimat zurück, wo er zwei Kinder, Enkel und Urentel anzutreffen hofft. (M. 3.)

Fr. Holland, 22. September. (Erschütterung). Als in voriger Woche ein hiesiger Hausbesitzer von seiner Bürgerweife ein Feuer abgehen ließ, machten zwei junge Taugenichtse sich das Vergnügen, während der Fahrt das Feuer mit Streichhölzchen in Brand zu stecken. Der Fuhrmann, nichts Böses ahnend, fuhr immer weiter, während der hintere Theil des Fußes lichterloh brannte. In der Nähe der Weesferbrücke eilten die Leute des Besizers J. aus Weesendorff hinzu, befreiten Kutscher und Pferde aus der bedenklichen Lage, konnten auch noch den Wagen vor dem Verbrennen retten. Wegen die Jungen ist das Strafverfahren eingeleitet.

Hautenberg, 22. September. (Eine Riesengurke). Vom Gute Grünwalde wurde vor einigen Tagen eine riesige Gurke geerntet, welche nach der „Preussisch-Baltischen Zeitung“ bei einer Länge von 30 Zentimetern ein Gewicht von 4 1/2 Pfund hat.

Mohrungen, 23. September. (Abgelehnt). Wahl eines Herrenhaus-Mitgliedes. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde dem vom Magistrat beantragte Bau eines Schlachthauses abgelehnt. Infolge Anordnung des Ministers des Innern waren heute die Vertreter der Kreise Mohrungen, Br. Holland, Osterode, Allenstein, Neidenburg und Ortelsburg behufs Neuwahl eines Herrenhaus-Mitgliedes für den im Mai verstorbenen Rittergutsbesitzer von Reibnitz-Zantendorf im hiesigen Rathhause versammelt. Gewählt wurde Rittergutsbesitzer von Kunheim-Spanden.

Zusterburg, 23. September. (Unglücksfall). Der Kutscher Golembowski wollte gestern mit einem hochbeladenen Wagen durch das Thor der Strafanstalt fahren. Dabei stieß er aber mit dem Kopfe gegen die oberste Kante des Thorwegs und blieb auf der Stelle todt. Ein scheinlich herbeigerufener Arzt stellte Bruch der Rückenwirbel fest.

Krafehnen, 24. September. (Der Kaiser). Der Kaiser traf gestern mittags kurz nach 12 Uhr in Krafehnen ein und wurde vom Hofjägermeister Grafen zu Dohna und vom Landtillmeister v. Franckenberg empfangen. Der Ort war mit Ehrenpforten u. a. auf das prächtigste geschmückt. Der Kaiser nahm von der Frau Landtillmeister einen prächtigen Strauß entgegen. Nach kurzem Aufenthalt fuhr Se. Majestät direkt nach Theerbude, begleitet von Herrn von Franckenberg zu Pferde. Tausende von Menschen jubelten dem Kaiser zu. In Theerbude traf der Kaiser nachmittags 2 1/2 Uhr ein. Se. Majestät wurde von der Schuljugend am Dorfe mit lautem Hurrah begrüßt. Im Logirhause erfolgte eine Vorstellung der Oberförster. Der Ort ist prächtig geschmückt. Der Kaiser war durch den herzlichen Empfang sichtlich angenehm berührt. Nach kurzer Erholung begab sich der Kaiser sofort zur Jagd.

Aus Ostpreußen, 22. September. (Neue Eisenbahnen). Die Eisenbahndirektion zu Bromberg ist seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten mit der Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für zwei neue Eisenbahnlinien untergeordneter Bedeutung beauftragt worden, von denen eine von der Koblbede-Altensteiner Bahn (in der Gegend von Rinken) ausgehen, über Rothfließ bis Rudzmann führen, und dort in die Allenstein-Lycker Bahn einmünden soll. Für die zweite Strecke ist die Linie Bismarck (Eisenbahn)-Friedland-Verden ins Auge gefaßt.

Aus Pommern, 23. September. (Etrunken). Am Sonntag fuhren 3 Fischer aus Stolp in einem Segelboot nach dem Krolower Strande, um dort Reinen zur Einrichtung ihrer Netze einzukaufen. Auf dem Heimwege kenterte das Boot und die Fischer Weutel und Kohle (beide Familienväter) fanden ihren Tod in den Wellen.

Von der russischen Grenze, 24. September. (Mord). Das „Bromb. Tagebl.“ berichtet: In der Nacht vom 18. d. M. ist der russische Ober-Grenzwächtermeister Simon Melchior in der Nähe von Alexandrowo ermordet worden. Man vermuthet Raubmord. Der That dringend verdächtig sind die drei russischen Grenzbeamten Kapszyn, Orsch und Luchszew. Dieselben sollen in Uniform über die Landesgrenze nach Preußen entflohen sein. Die russische Behörde hat daher an die preussische das Ersuchen gestellt, die drei genannten Personen im Betretungsfalle zu verhaften und über Alexandrowo bezw. Sucepe an Rußland auszuliefern.

Sokales.

Thorn, 25. September 1890.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Kreissekretär a. D. Hellmich zu Marienwerder ist vom königl. Landrath zum stellvertretenden Gemeindevorsteher von Morder bestellt worden. — Der Besitzer Friedrich Brandt ist als Dorfgeschworener der Gemeinde Bilschön vom königl. Landrath bestätigt.

(Personalien). Der Gendarm auf Probe Kizinna in Podgorz tritt vom 1. Oktober zu seinem Truppenheil zurück und ist als Schutzmann nach Königsberg i. P. definitiv einberufen. Herr R. hat vom 1. April an den Dienst als Gendarm in Podgorz versehen.

(Wenn das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft gesetzt sein wird, wird den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in erster Linie die Aufgabe zufallen, für die richtige und rechtzeitige Zahlung der Beiträge zu sorgen. Und zwar muß die Zahlung so erfolgen, daß der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung Marken in einem den Beiträgen entsprechenden Werthe in die Quittungskarten der Arbeitnehmer einleibt. Die Marken werden nach Inkrafttreten des Gesetzes bei den Postanstalten käuflich sein. Es wird dann Pflicht der Arbeitgeber sein, von diesen Marken bei jeder Lohnzahlung soviel zur Hand zu haben, um die Einlebung in ordnungsmäßiger Weise bewirken zu können. Die Quittungskarten, in welche die Marken geklebt werden sollen, haben die Arbeitnehmer zu besorgen. Die Karten sind in Preußen von den Ortspolizeibehörden auszustellen. Diese besorgen auch den Umtausch der Quittungskarten, welche nur Raum zur Einlebung von Marken für ein Beitragsjahr bieten, die Ersetzung verlorener, unbrauchbar gemordener oder zerstörter Quittungskarten durch neue. Auf alle Fälle muß in jeder Gemeinde zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, welche Stellen zur Ausstellung, zum Umtausch und zur Erneuerung der Quittungskarten berufen sind, wo die Diensträume dieser Stellen sich befinden und welche Dienststunden etwa festgesetzt sind. In Bayern sind die vorgedachten Funktionen den Gemeindebehörden übertragen. Auch die Mehrzahl der anderen Staaten hat bereits die für die Quittungskarten zuständigen Stellen öffentlich bekannt gegeben. Sollte doch ein Arbeitnehmer sich im Besitze einer Quittungskarte nicht befinden, so hat der Arbeitgeber das Recht, dieselbe auf des ersteren Kosten zu besorgen. Jedenfalls haftet der Arbeitgeber für die Zahlung der Beiträge bezw. Einlebung von Marken in die Quittungskarten.

Die „Deutsche Kolonial-Ztg.“ enthält folgende Mittheilung: „Für den Bau der von Herrn Major v. Wissmann geplanten Dampfer auf dem Viktoria-Nyanza, Tanganyika- und Nyassa-See werden auf Wunsch des Herrn Reichskommissars Beiträge auch von der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin, Vinkler 5, entgegengenommen. Wir richten an alle Freunde der kolonialen Sache die dringende Bitte, dieses hochwichtige patriotische Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen.“

(Zur Beachtung für Wildpretverkäufer). Es wird immer noch aus Unkenntniß vielfach gegen die Bestimmungen der Forst- und Jagdordnung verstoßen. Um derartigen Zuwiderhandlungen bezw. Bestrafungen für die Folgezeit thunlichst vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der erwähnten gesetzlichen Bestimmung alles Wildpret, welches in eine Stadt zum Verkauf gebracht wird, mit einem von dem Jagdberechtigten ausgestellten Begleitschein versehen sein muß, welcher den Einbringer als den rechtmäßigen Inhaber anerkennt, dessen Namen, Stand und Wohnort angibt und die Art und Anzahl des Wildprets — letztere mit Buchstaben, nicht mit Zahlen — genau bezeichnet, und daß ferner alles Wildpret, welches ohne einen derartigen Begleitschein in eine Stadt eingebracht wird, angehalten, mit Beschlagnahme belegt und zu Gunsten des Jagdberechtigten bezw. des Försters öffentlich versteigert wird, sowie daß der Einbringer und ebenso der, welcher von ihm kauft, sich strafbar macht.

(Zur Förderung des Tabakexports) hat das russische Domänenministerium Verhandlungen mit den Tabakregieren in Frankreich, Oesterreich und Italien angeknüpft. In Deutschland will das Ministerium große Niederlagen russischen Tabaks erwidern.

(Von grundsätzlicher Bedeutung) für die Nordhäuser-Branntwein-Industrie sind zwei neuerdings von verschiedenen Gerichten gefällte Erkenntnisse. In beiden Fällen hatten Verkäufer von Branntwein, der nicht von Nordhausen stammte, vielmehr anderweitig hergestellter war, als „Nordhäuser“ verkauft. Daraufhin erfolgte Bestrafung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879. Beide Urtheile gehen von der Auffassung aus, daß Nordhäuser Branntwein unbedingt von Nordhausen bezogen sein muß.

(Wie hängen wir das Thermometer auf?) Nur sehr wenige Menschen wissen mit diesem einfachen Instrumente, das zum Messen der Lufttemperatur bestimmt ist, umzugehen. Die Frage, was unter Lufttemperatur zu verstehen ist und wie man sie messen kann, ist leicht und jedermann verständlich zu beantworten. Niemand ist darüber im Zweifel, daß im Bereiche eines kalten Windes eine niedrigere Temperatur herrscht als an einer geschützten Stelle und daß ein im Sonnenlicht hängendes Thermometer eine weit höhere Temperatur als ein im Schatten befindliches anzeigt. Als Ursache für diese letztere Beobachtung wird fast allgemein angegeben, daß infolge der direkten Bestrahlung die Luft um das im Sonnenlicht hängende Thermometer mehr erwärmt worden sei, als um ein Instrument, welches im Schatten hängt. Dieser Schluss ist nach dem einstimmigen Ausspruche aller Meteorologen ein ganz irrtümlicher. Die Luft wird nämlich von der Sonne gar nicht erwärmt; die Sonnenwärme geht durch die Luft, ohne irgend eine wahrnehmbare Wirkung auszuüben. Nur allein der Erdboden wird von den Sonnenstrahlen erwärmt und seine Wärme ist es, welche die Temperatur der Luft bedingt. Hieraus ergibt sich, daß die Lufttemperatur in der Sonne und im Schatten nicht wesentlich von einander verschieden sein kann. Will man nun die Luftwärme mittels des Thermometers messen, so muß man dasselbe im Schatten aufhängen, weil es sonst von den direkten Sonnenstrahlen getroffen würde und deren Wärme, aber nicht diejenige der Luft anginge. Soll ein Thermometer die Lufttemperatur zeigen — und auf diese kommt es ja doch allein an — so muß es zunächst der unmittelbaren Bestrahlung durch die Sonne, dann aber auch der Wärmestrahlung des Bodens und derjenigen der umgebenden Gebäude oder sonstigen Gegenstände entzogen sein. Allen diesen Bedingungen vollkommen zu entsprechen, ist sehr schwierig, ja fast unmöglich. Am besten bewährt sich noch die Einrichtung, bei welcher das Thermometer von einem blechernen oder hölzernen Gehäuse umgeben wird, das der Luft freien Durchzug gewährt und gegen Norden aufgehängt wird, doch ist diese Einrichtung ein wenig komplizirt. Auch die Höhe, in welcher das Thermometer über dem Erdboden angebracht ist, hat auf seine Angaben einen beträchtlichen Einfluß. Nahe am Erdboden ist die Temperatur bei Tage zumeist um mehrere Grade höher als in den Luftschichten, die um einige Meter darüber liegen, während in stillen heiteren Nächten das umgekehrte stattfindet. Das Ergebnis zahlreicher Beobachtungen über den Einfluß, den die Höhe, in welcher ein Thermometer hängt, auf dessen Angaben übt, lehrt, daß Thermometer keinesfalls niedriger als zwei Meter über dem Erdboden aufgehängt werden dürfen. Die wirkliche Luftwärme einigermaßen genau zu bestimmen, ist also viel schwieriger, als man allgemein glaubt und so ist es auch zu erklären, daß bei ungewöhnlicher Kälte oder Wärme Unterschiede von vielen Graden zu Tage treten und doch jeder sich auf die Angaben seines Thermometers beruft.

(Goldene Hochzeit). Am 19. Oktober begehen die Besitzer August Kirleiden Eheleute in Gurske das Fest der goldenen Hochzeit.

(Schwurgericht). Zu der am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Splett beginnenden Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Sachen zur Verhandlung angelegt: Am 29. September wider die Arbeiter Andreas Moczynski aus Gorab, Gustav Tello aus Wlottsarten, Albert Goldat aus Kogarten, Friedrich Hübnor von ebendaher, Johannes Krampis von ebendaher, sämtlich wegen Landfriedensbruchs; am 30. September wider den früheren königl. Hilfsboten Heinrich Gustav Bahlau aus Sommerau wegen Verbrechen im Amte, wider den Hausknecht August Potrafka aus Böbau wegen vorräthlicher Brandstiftung, wider den Knecht Joseph Faltowski aus Forsthaus Solaren wegen Nothzucht, Bedrohung und Körperverletzung; am 1. Oktober wider den Bauer Anton Komalaki II aus Szabda wegen wissentlichen Meineides, wider den Arbeiter Leon Wisniewski aus Morder wegen Raubes, wider den Arbeiter Franz Katarzynski aus Morder wegen Raubes, einfachen Diebstahls im Rückfalle und Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere, wider den Arbeiter Franz Solembiński aus Rubinowo wegen wissentlichen Meineides; am 2. Oktober wider den Schäfer Karl Wesner aus Rgl. Neuborf wegen verurtheter Brandstiftung, wider den Dienstknecht Bernhard Lange aus Ederde wegen Raubes, wider die unverheiratete Alice Görle aus Morder wegen Hehlerei, wider den Altstier Johann Slesinski aus Gorzno wegen wissentlichen Meineides; am 3. Oktober wider den Arbeiter Ignaz Guzonski aus Winiarz wegen betrügerischen Bankrotts, wider die Besitzer Franz Wroblewski und Adam Kuczynski von demselben wegen Hilfeleistung dazu; am 4. Oktober wider das Dienstmädchen Leocadia Rudnowski aus Hohenfisch wegen Mordes; am 6. Oktober wider den Müller Karl Bachmann aus Ruka Mühle wegen Brandstiftung; am 7. Oktober wider den Altstier Franz Witulski aus Radosz wegen wissentlichen Meineides und Verleitung dazu, wider den Wauerjohn Anton Witulski von demselben wegen wissentlichen Meineides, wider den Arbeiter Franz Ljburzki aus Szegatowo wegen Verletzung des Einfuhrverbots, wider den Gastwirth Marcin Kinnietz aus Gorzno wegen Anstiftung zum Meineide und zur Verletzung des Einfuhrverbots; am 8. Oktober wider den Arbeiter Jakob Grapentin aus Strazburg wegen wissentlichen Meineides, wider den Besitzer und Schmieß August Oppermann von demselben wegen Anstiftung dazu, wider den Arbeiter Heinrich Benzig aus Morder wegen wissentlichen Meineides; am 9. Oktober wider den Besitzersohn Emil Schwandt aus Neusaß wegen wissentlichen Meineides.

(Verurtheilung). Ein Malerlehrling, Schüler der hiesigen Fortbildungsschule, wurde am vergangenen Dienstag von dem Schöffengericht wegen Verübung groben Unfalls in der Schule zu 10 Tagen Gefängniß und Tragung sämtlicher Gerichtskosten verurtheilt.

(Droschkentrevue). Heute wurde von der Polizeibehörde eine Droschkentrevue vorgenommen. Bei einer Droschke wurden die Pferde als nicht mehr diensttauglich erklärt und müssen bis zum 1. Oktober abgeschafft sein.

(Gesunden) wurde ein Portemonnaie in der Gerechtenstraße, eine eiserne Kette in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,46 Meter über Null. Das Wasser fällt sehr schnell; es ist in 2 Tagen 24 cm gefallen. Die Wassertemperatur beträgt heute 12 1/2 ° K. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy“ mit Ladung für Thorn aus Danzig und Bromberg und der Dampfer „Sirene“ mit Ladung für Thorn aus Danzig. Auf der Thalfahrt traf gestern der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Weizen, Hüben und Roggen für Danzig und 30 Ballen Ruhhaaren für Thorn aus Wloclawek ein. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit Ladung nach Danzig, der Dampfer „Graubenz“ mit Spiritus nach Königsberg, der Dampfer „Montwy“ ohne Ladung nach Danzig und der russische Dampfer „Konstantin“ mit Ladung und einer Cabarre nach Danzig.

Die Dtschschin, 25. September. (Einsparung, Ernte). Am Sonntag den 23. d. M. wird Herr Pfarrer Zerofschew aus Schillo in der Schule zu Holländerei-Grabia 13 Konfirmanden aus Grabia, Dtschschin und der Umgegend einsegnen. — Die Kartoffelernte ist hier in vollem Gange, verspricht jedoch nur einen geringen Ertrag. Viele Winterfaaten sind bereits bestellt; einige Felder sind schon grün.

Mannigfaltiges.

(Die Sarkophage Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta), welche ganz im Geschmack derjenigen König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise durch Professor E. Ende im Modell fertiggestellt worden sind und kürzlich durch Kaiser Wilhelm II. in Augenschein genommen wurden und dessen höchsten Beifall fanden, sollen demnächst in carrarischem Marmor ausgeführt werden. In den auf den Sarkophagen ruhenden Figuren der Bewerigten ist in würdiger Weise seitens des ausführenden Meisters dem Wunsch derselben,

möglichste Einfachheit walten zu lassen, Rechnung getragen, ohne dabei dem wahrhaft künstlerischen Abbruch gethan zu haben. Kaiser Wilhelm ruht in großer Generalsuniform, die Hände über dem auf ihm ruhenden Reichsschwert gefaltet. Das Haupt neigt sich ein wenig zur Seite, Milde und Ernst sind über das edle Antlitz ausgebreitet. Die Kaiserin Augusta ist in ein faltiges, ähnlich jenem der Königin Louise arrangirtes Gewand gekleidet, auf ihrem Antlitz prägt sich jene Sanftmuth und Frömmigkeit aus, welche die edle Frau bei Lebzeiten so hervorragend auszeichneten.

(Der königliche Musikdirektor Philipp in Görlitz), Dirigent der Kapelle des Infanterieregiments von Courbière (Nr. 19), der soeben aus dem Manöver, wo ihm der Kaiser das goldene Ehrenzeichen verliehen hatte, mit der Regimentskapelle nach seiner Garnison zurückgekehrt war, stürzte in der Nacht zum Dienstag durch Unvorsichtigkeit kopfüber aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung und war sofort todt.

(Streik). Der Arbeiterstreik nimmt in ganz Oesterreich-Schlesien zu; es feiern bereits 5000 Mann. Eine starke Militärbefugung ist eingetroffen, bisher blieb jedoch alles ruhig.

(Brand). Die Ortschaft Miava (Ungarn) ist theilweise niedergebrannt. 140 Gebäude wurden dabei zerstört.

(Die Ueberschwemmungen in Südfrankreich) richten unbeschreibliches Unglück an. Es erweist sich als unmöglich, denselben zu wehren. Die Flüsse Ardeche, Gard, Herault sind über ihre Ufer getreten. Im Mais wälzt der Gardon Baumstämme, große Fässer, Schafe auf seinen Fluten daher. Ganze Gärten, Eisenbahnlinien, ganze Gutshöfe sind fortgeschwemmt, sämtliche Gebäude werden vom Strom niedergeworfen. In Avignon ist der Eisenbahndamm auf eine große Strecke durchbrochen. Im ganzen Departement Ardeche sind die Eisenbahnen zerstört, die Straßendämme weggespült, der Transport der Reisenden und Waaren unmöglich gemacht. In Nimes führt der Cadereau Bäume, Mählfleise und Weinfässer mit sich. Im Arrondissement Vigan in den Sevennen wird der durch die Verheerungen angerichtete Schaden auf mehr als eine Million Franks geschätzt. Sämtliche Betriebe, Fabriken, Läden stehen unter Wasser, mehrere Gebäude sind niedergefallen, die Ernten sind verloren, eine Menge Vieh ist in den Fluten umgekommen. Auf dem Strome schwammen sogar Säuge. — Auf der anderen Seite der Sevennen ist die Ueberschwemmung ebenfalls stark. Bei Bichy ist der Miter um drei Meter gestiegen; ein Mann ist von den Fluten fortgerissen worden. — Aus Avignon wird ein erneutes Steigen der Rhone gemeldet. Der Ardeche ist von 9 Meter auf 17 Meter gestiegen. Die Bauern feuern Flintenschüsse als Nothsignale ab. Ueberall wird um die Abwendung von Pontonniers zur Hilfeleistung gebeten. Der Eisenbahn-Verdacht bei Saint Esprit droht, auf Länge von 200 Metern einzustürzen.

(„Gieb die Uhr her!“) Spät in der Nacht wanderte in Rom ein biederer Britte über die Via Condotti heimwärts. Plötzlich strich ein Fremder an ihm vorbei; der Engländer, argwöhnisch geworden, griff nach seiner Uhr: sie war fort! Er lief dem Räuber nach mit dem Rufe: „Gieb die Uhr her!“ Der verdächtige Fremde lief, was er laufen konnte, über die Piazza die Spagna auf den Quirinal zu. Hier wurde er eingeholt, gab die Uhr her und entflo. Stolz auf sein Vaterland und sich selbst kehrte der Engländer in seinen Gasthof zurück — um hier zu seiner Bestürzung zu entdecken, daß seine Uhr auf dem Tische lag, wo er sie bei seinem Fortgehen hatte liegen lassen. Am nächsten Morgen berichteten sämtliche Zeitungen, wie ein Franzose von einem kräftig gebauten Räuber angefallen, hartnäckig verfolgt und endlich seiner Uhr beraubt worden war.

(Massenmörder). Herr Sohn betritt einen Waffenladen, um einen Revolver zu kaufen. Auf die Frage des Verkäufers: „Was für einen wünschens Sie?“ antwortet er: „Ich möchte einen haben für sechs Personen.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. September. Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt“ schreibt gegenüber der Meldung, daß von der Polizei Schutzmaßregeln für alle Fälle getroffen würden: „Der 1. Oktober wird sehr ruhig verlaufen. Die hiesige Sozialdemokratie wird den Tag in würdiger Weise feiern. Eine Gelegenheit zum Einschreiten wird sich schwer finden lassen; dessen können die Herren sicher sein.“

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Sep.	24. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Cassa	253-60	258-70
Beichel auf Waischau kurz	253-20	258-15
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99-20	99-50
Polnische Pfandbriefe 5 %	73-75	75-30
Polnische Liquidationspfandbriefe	69-25	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-50	97-70
Disconto Kommandit Antheile 14 %	228-70	230-—
Oesterreichische Banknoten	181-15	181-90
Weizen gelber: Sept.-Okt.	190-75	192-—
April-Mai	192-25	194-25
lofo in Newyork	102-40	103-25
Roggen: lofo	170-—	170-—
Sept.-Okt.	173-20	173-70
Okt.-Novbr.	168-—	169-50
April-Mai	164-—	165-75
Rüböl: September-Oktober	65-—	64-90
April-Mai	59-30	59-20
Spiritus:		
50er lofo	60-—	60-—
70er lofo	42-50	42-30
70er September	42-30	42-40
70er Septbr.-Oktober	42-20	42-30
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 24. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 42,00 M. Br.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
24. Septbr.	2hp	764.7	+ 26.9	SE ²	9	
	9hp	766.3	+ 16.3	SE ²	10	
25. Septbr.	7ha	765.9	+ 14.5	C	10	

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

Bekanntmachung.
Staatliche Fortbildungsschule betr.
In den Kreisen der hiesigen Gewerbe-
treibenden ist neuerdings vielfach die irrige
Ansicht verbreitet, daß auch hier in Thorn
— wie wohl an anderen Orten — Zwang
zum Besuche der Fortbildungsschule nicht
geübt werden könne, weil die zwingende
Landespolizeiordnung von den höchsten
Gerichtshöfen nicht als rechtsbeständig an-
erkannt sei.

Wir weisen dem gegenüber darauf hin,
daß die Verpflichtung für die Lehrlinge zum
Besuche der Schule, und für die Lehrherren
zur Freilassung der Lehrlinge von der Ar-
beit, soweit dies der Schulbesuch erfordert,
hier in Thorn durch Ortsstatut vom 3./15.
Dezember 1886 unabhängig von jener Po-
lizeiordnung eingeführt ist.
Verstöße gegen jene Verpflichtungen
werden nach dem Ortsstatut, als Vergehen,
mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit
Haft bestraft, also härter, als dies die Po-
lizeiordnung bestimmte. (§§ 120 Absatz 2
und 147 Nr. 4 der Gewerbeordnung.)
Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen
Kenntnis, um die Beteiligten vor Schäden
zu bewahren.

Thorn den 23. September 1890.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, daß der **Wohnungswechsel**
am 1. und der **Dienstwechsel am 15. Ok-
tober cr.** stattfindet.
Hierbei bringen wir die Polizeiverord-
nung des Herrn Regierungspräsidenten in
Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in
Erinnerung, wonach jede Wohnungsver-
änderung innerhalb 3 Tagen auf unserem
Meldeamt gemeldet werden muß.
Zwischenhandlungen unterliegen einer
Geldstrafe bis zu 30 Mark event. verhält-
nisnmäßiger Haft.

Thorn den 22. September 1890.
Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Behörde ist eine
Cylinderuhr mit Mittelgehäuse abge-
liefert, welche ein 11jähriger Knabe im
Juli d. Jz. in dem Glacis des Brücken-
kopfs gefunden haben will.
Der Verlierer bezw. Eigentümer wird
hierdurch aufgefordert, sich zur Geltend-
machung seiner Rechte binnen 3 Monaten
hier zu melden.
Thorn den 24. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Der hinter der unverehelichten **Emma
Koska** dieses Jz. am 3. Januar 1889 er-
lassene Steckbrief ist erledigt, nachdem die-
selbe die 1 $\frac{1}{2}$ jährige Nachhaft in der
Besserungsanstalt Konitz verbüßt hat.
Thorn den 24. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Am 16. August 1890 sind dem
domizillosen Arbeiter Johann Braeiszewski
bei seiner Einlieferung in das
Gerichtsgefängnis in Neumark nach-
stehende vermuthlich gestohlene Gegen-
stände abgenommen worden:
1. ein Sommerüberzieher mit der
Firma „J. Jeschko Graudenz“
auf dem Futter unter dem Kragen,
2. ein Notizbuch,
3. ein Trauring (von Messing),
4. ein leinernes Tuch (Serviette) mit
dem Zeichen „5“,
5. ein weißes Taschentuch,
6. eine Weste,
7. ein baumwollenes Halstuch,
8. ein roth und blau farbrter Kopf-
kissenbezug mit weißer Grundfarbe.

Den Ueberzieher will Braeiszewski
in Graudenz von einem Unbekannten
gekauft, das Notizbuch und den Ring
auf dem Wege von Thorn nach Culm-
see nahe Thorn gefunden, die Ser-
viette und das Taschentuch in Graudenz
gekauft, die Weste und das Hals-
tuch früher einmal ebenfalls gekauft,
den Kopfkissenbezug auf dem Wege
von Culmsee nach Thorn nahe Thorn
gefunden haben.

Die Eigentümer der genannten
Gegenstände, sowie alle Personen,
welche über die Herkunft des einen
oder anderen Stückes Auskunft geben
können, werden um schleunige Mit-
theilung zu den diesseitigen Akten
J. 2085/90 ersucht.
Thorn den 13. September 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist unter
Nr. 610 die Firma **D. Dann** in
Lonzyn gelöscht.
Thorn den 20. September 1890.
Königliches Amtsgericht V.
Die Lieferung von
Kartoffeln, Gemüse, Colonialwaren
für die Küche 1. Bataillons Infant.-Regts.
von Börde ist vom 1. Oktober bis Ende
Dezember d. Jz. zu vergeben. Aner-
bietungen sind sofort einzusenden an die
Menage-Kommission.

Ein Grundstück
mit schönen Wiesen und Baustellen, nahe
bei der Stadt, zur Gärtnerei passend, ist zu
verkaufen. Näh. in der Expedition d. Ztg.

Modengeschäft für elegante Herrengarderoben.
Doliva & Kaminski
Breitestraße 49 Thorn Breitestraße 49
zeigen den Eingang sämmtlicher Neuheiten in Anzug- und Paletotstoffen für
Herbst und Winter ganz ergebenst an.

Bürstenwaaren.
Wegen Aufgabe meines Bürstenwaaren-
lagers verkaufe ich zu jedem Preise mein
Lager in:
Besen, Handfeger, Schrobber, Kleider-,
Scheuer- und Wichsbürsten, Mähnen-
bürsten, Piasavabesen, Putzleder, Ab-
stüber, Teppich- und Rosshaarbesen
u. s. w.
A. Sieckmann, Schillerstraße.

**Boden
zu Anfüllungen**
gibt vom **Neubau**, gegenüber der **Manen-
fabrik**, gegen mäßige Entschädigung ab
K. Weeber.

**20 kräftige
Arbeitspferde**
sind wegen Vollendung des Baues auf
Fort IVb zu verkaufen. **P. Reitz.**

Meine vorzüglichen Sorten diesjähriger
Ernte:
Krakauergeries,
fein und mittel,
**Hafer-, Gersten- und
Graupengröße**

empfehle bestens
Moritz Kaliski, Neustadt.
Zur Anfertigung von **Dejenners,
Diners, Soupers**, wie einzelnen Schüsseln
in und außer dem Hause empfiehlt sich
St. Hüttner.
Privatloch und Dekonat des Offizierskasinos
des Manenregiments.

E. Singer-Nähm. bill. z. ver. Gerstenstr. 78 II.
In meiner
Schreibstube
Coppernifusstr. 170 I Tr. 1. werden alle
Arten von schriftlichen Arbeiten ange-
fertigt.
Zimmermann.

Eine tüchtige Schneiderin empfiehlt sich
außer dem
Hause. **J. Brewisch, Gerberstr. 276.**
Pensionäre
finden von Oktober d. Jz. **freundliche** und
gute Aufnahme Vorderstraße 77 III.
Wäsche wird gut und sauber ge-
plättet in und außer dem
Hause **Gerberstraße 276.**

Ein warmer guter Stall
für 2-3 Pferde ist von sofort zu vermieten
Neustädtischer Markt Nr. 147/48; auch ist
dieselbst eine fast neue
Tombank

billig zu verkaufen.
Möblirte Vorderzimmer
zu haben Brückenstr. 19. Zu erst. 1 Tr. r.
2 Mittelwohnungen von 3 Zim., Preis 270
2 Mark, v. 1. Okt. 3. verm. Bromb. Vorst.
Mellinstr. 120 a. d. Manenfabrik u. I. Olszewski.
1 freudl. Wohn., 1 Tr., von 3 Zim. u.
1 Zub. ist in der Luchmaderstr. zu verm.
Näheres Neustadt. Markt 147/48, 1 Tr.
1 Laden u. Wohnung z. v. Luchmaderstr. 183.
Möbl. Z., Kab. u. Vordräng. z. v. Bankstr. 469.

Möbl. Zimmer nebst hellem Schlafzimmer
zu vermieten. Gerstenstr. 78 II.
Eine herrschaftliche Wohnung
Wachestraße Nr. 50 sofort zu vermieten.
Soppart.

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zub.,
Küche mit Wasser-
leitung, ist vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Frohwerk, Neustadt 88.
1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6
Zimmern, Erker und Zubeh., ver-
mietet zum 1. Oktober **F. Stephan.**
Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die
Wohnung im Erdgesch.
vom 1. April 1891 ab zu vermieten.
Soppart.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermieten.
A. Wiese, Elisabethstr.
M. Z. m. u. o. Pen. z. v. Schuhmaderstr. 426.
Möbl. Zim. 3. verm. Gerberstr. 287 part.
In meinem Hause **Mittstadt 395** ist noch
1 die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3
Zimmern, Kabinett, Küche und Zubeh., vom
1. Oktober zu vermieten. **W. Hoehle.**
Eulerstr. 333 Pferdeh. u. Remise z. v.
Möblirte, auch unmöblirte Zimmer vom
1. Oktober zu verm. **Altstadt 297.**
1 möbl. Zimmer nebst hellem Kabinett, für 1
od. 2 Herren, zum 1. August cr. Schuh-
maderstraße 421 zu vermieten.

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim.
und Zubeh., ist vom 1. Oktober zu
mieten. **Sellner, Gerechtesstraße 96.**

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.
Fr. Hege
Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampftrieb
empfehlte
Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portiären.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.
Illustrirte Preiskourante gratis.
Frachtfrei Thorn.

Standesamt Thorn.
Vom 15. bis 22. Septbr. 1890 sind gemeldet:
a. als geboren:
1. Marya Witoldowa, T. des Kaufmanns
Jan Witt. 2. Emil Bruno, S. des Zim-
mermanns Heinrich Fuchs. 3. Anna
Friedwig, T. des Arbeiters Johann Lewan-
dowski. 4. Ella Meta Hedwig, T. des
Eisenbahngedächtnistragers Wilhelm Veier. 5.
Wladyslaw Franz, S. des Schneiders Jo-
hann Kaliza. 6. Franz Peter, S. des Ar-
beiters Johann Wiszewski. 7. Gertrud
Anna Elisabeth, T. des Hautboists im 61.
Inf.-Regt. Georg Rudorf. 8. Kurt Edwin
Benno, S. des Schuhmachermeisters Christian
Krampig.

b. als gestorben:
1. Gymnasiast Max Lange, 17 J., 8 M.
2. L. 2. Hans, 1 M. 28 J., S. des Fris-
seurs Theodor Salomon. 3. Maurer Julius
Bendzinski, 51 J., 1 M. 21 J. 4. Rentier
Wilhelm Lenz, 89 J., 6 M. 26 J. 5. Kauf-
mann Franz Hillmann, 43 J., 10 M. 15 J.
6. Arbeiter Kasimir Olonakti, 54 J., 9 M.
20 J. 7. Schmiedegeselle Valerian Ezy-
perski, 33 J., 5 M. 8. Arbeiter Albert
Tapper, 35 J., 9. Zimmergeselle Ernst
Fengler, 53 J., 10. Knecht Johann O-
czewski, 28 J., 11. Lucia, 10 M. 12 J.
12. unehel. 13. Schuhmachermeister Ludwig
Oczewski, 37 J., 27 J. 13. Richard Georg,
27 J., S. des Schuhmachers Otto Schulz.
14. Schuhmachermeister Johann Leszczynski,
67 J., 9 M. 15. Karl Hermann, 2 M.
4 J. unehel. S. 16. Stellmacher Franz
Nidel, 52 J., 17. Ledigb. Knabe des Ar-
beiters Joseph Lewandowski. 18. Schneider
Wladislaw Fischer, circa 18 Jahre alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Kellner Berthold Ludwig Bom-Lands-
berg mit Marie Pauline Kühn geb. Kabe-
Landsberg. 2. Arbeiter Karl Gustav Emil
Niez-Genthin mit Charlotte Friederike Eli-
sabeth Pohlmann-Genthin. 3. Knecht
Heinrich Karl Gustav Bartmann-Kassel mit
Theresia Ernestine Dombrowski. 4. Maurer-
geselle Johann Madran mit Vina Johanna
Dichuns. 5. Schriftsetzer Walber Bart-
usch-Bromberg mit Schriftsetzerwitwe Ma-
rianna Michalski geb. Kuczowski. 6. Mau-
rermeister Ferdinand Karl Hugo Anders
mit Anna Karoline Hörner. 7. Zimmer-
geselle Ernst August Gange mit Amalie
Laura Schmidt. 8. Arbeiter Joseph Górecki
mit Julianna Goslicki-Culmsee. 9. Wäcker-
geselle Friedrich Wilhelm Guske mit der
geschiedenen Bäckermeisterfrau Wilhelmine
Erzeczak geb. Klein. 10. Schlosser Stephan
Wesolowski-Königsberg Ostpr. mit Theresia
Rezin.

d. ehelich sind verbunden:
1. Malermeister Aloys Medardus Kluge
und Genowefa Regina von Warzynski.
2. Bureaugehilfe Karl Julius Paul Kahl-
brandt und Marianna Theresia Kaminski.
3. Maurer Eduard Masurat und Johanne
Spanghel. 4. Administrator Franz Gustav
Preuß-Lapienosz (Russisch-Polen) und Jo-
hanna Auguste Helene Bröde. 5. Arbeiter
Karl Julius Herzog-Möcker und Marie
Sophie Louise Meineke geb. Severin-Möcker.

**Frischen Astrachaner
Caviar**
empfehlte
A. Mazurkiewicz.
200 Meter alte noch brauchbare
Gasrohre
werden zu kaufen gesucht. Offerten bitte
unter L. B. in der Exped. d. Bl. abzugeben.



M. Lorenz,
Breitestr.
Cigarren-,
Cigaretten-
und
**Tabak-
Handlung.**

Medicinal-Ungarweine.
Unter fortlaufender
Controle von Herrn
Gerichtschemiker
Dr. C. Bischoff,
Berlin.
Direct von der Ungar-
Wein-Export-Gesell-
schaft in Baden-Wien
durch die berühmtesten
Aerzte als bestes Stär-
kungsmittel für Kranke em-
pfohlen. Durch den sehr billigen Preis
als tägliches Kräftigungsmittel und als
Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu
Originalpreisen in der
Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,
Neust. Markt Nr. 257
und im
Ersten Thorer Konsum-Geschäft,
Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.
Gründlichen
**Violin- und Klavier-
Unterricht**
ertheilt Jendrowski, Schillerstraße 448.

Schühkenhaus.
Freitag den 26. September cr.
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments
v. Borde (4. Pom.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

**Invaliditäts- u.
Alters-Versicherung.**
Die Formulare
zu den vor dem Zutrittretreten des Inva-
liditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zu
beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren
Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung
des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Kran-
kenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Ge-
meindebehörden
sind vorrätig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Ein der deutsch. u. poln. Sprache mächtiges
junges Mädchen sucht Stellung als **Kind-
ergärtnerin od. als Verkäuferin** in einem
beliebigen Geschäft. Off. u. l. k. d. Exp. d. Z. erb.
Wirtheu u. ordentl. Dienstmädchen
finden Stellung bei gutem Lohn.
Gniatozynska, Miethsfrau,
Thorn, Seglerstraße 144.

Ein tüchtiger **Uhrmacherselbste** kann
eintreten bei **J. Philipp.**
Einen Lehrling
verlangt **C. Schütze, Bäckermeister,**
Strobandstr. 20.

Ein Lehrling
wird gesucht. **Thorner Spritfabrik.**
N. Hirschfeld-Thorn.

Aufwärterin gesucht
Gerberstr. 290.
Mieths-Verträge
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.
Wohnungen von 5 Zim. m. u. o. Balkon
nebst Entree, 1 Küche mit Ausguss u.
Zubeh., a. B. a. Pferdestr. zum Preise von
300—400 Mk. z. verm. Bromb. Vorst. Hoffstr.
Kahn.

Ein möblirtes Zimmer u. Kabinett, part.,
zu vermieten **Culmerstraße 319.**
Pferdestall von sofort zu vermieten.
Emil Liechen's Wwe., Hofstr. 159/60.
Brombergerstr. 340a ist die **Barriere-
wohnung** rechts, Stallung u., eben-
dort **Nr. 340b die erste Etage**, Stallung u.
zu vermieten. Auskunft im Komptoir der
Schneidemühle. **Frau Johanna Kusel.**

Feinmöblirte Wohnung von 2 Stuben
u. **Burichengelass Coppernifusstr. 234.**
1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh.
zu vermieten **Seglerstraße 138.**

Ein herrschaftliche **Balkonwohnung, 2.**
Etage, bestehend aus 6 Zimmern und
Zubeh., ist vom 1. Oktober ab zu ver-
mieten **Elisabethstraße 266.**
Charles Casper.

4 Zimmer nebst Zubeh. Gerberstr. 291/92,
2. Etage, vermietet **F. Stephan.**
Ein herrschaftliche **Balkonwohnung,** be-
stehend aus 6 Zimmern, Entree und
Zubeh., ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu
vermieten. Zu erfragen daselbst.
1 möbl. Zim. z. v. Gerberstr. 287, 1 Tr. r.
Ein Pferdestall vom 1. Oktober
zu vermieten. **Culmerstr. 335. Jacob Sludowski.**

Nr. 180 der „Thorner Presse“ **kauft**
zurück die Expedition.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1890.							
September . .	—	—	—	—	—	26	27
	28	29	30				
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					